

Mathias Leopold

ARMATIN



K u r z g e s c h i c h t e n

R e t t u n g s k a p s e l n

ESNOSTRA

**ARMATIN - Kurzgeschichten
Rettungskapseln**

Mathias Leopold

Dies ist eine kostenlose Kurzgeschichte aus dem ARMATIN-Universum. Mehr Kurzgeschichten sind erhältlich unter www.armatin.net

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

©2016 Mathias Leopold

Nein, dieser Lärm gehörte definitiv nicht zu seinem Traum, stellte er fest, als er sich langsam in die wache Welt zurückkämpfte. Er sah flüchtig auf die Uhr neben seinem Bett, es war noch nicht mal ein Uhr. Er hatte das Gefühl, gerade erst eingeschlafen zu sein.

Der Ton war ein Warnton, soviel war klar. Als er auf der *Esnostra Express* seine Innenkabine bezogen hatte, wurde ihm gemeinsam mit knapp 400 anderen Reisenden erklärt, was die unterschiedlichen Warntöne zu bedeuten hatten, doch er hatte es vergessen. Sollte er jetzt in seiner engen Zwei-Mann-Kabine bleiben oder sie verlassen? Da fiel sein Blick auf eine leuchtende Anzeige über der Tür: *Evakuierung*.

»Oh, Mist!«, rief er erschrocken und sprang schnell aus dem Bett. Die Müdigkeit war wie weggeblasen. Hastig zog er sich die zerknüllte Hose und das zerknittertes Hemd an, die er gestern achtlos auf den Boden neben seinem Bett geworfen hatte. Er griff nach dem kleinen Koffer mit seinen Arbeiten. Schuhe, dachte er noch, aber da kam eine Lautsprecherdurchsage vom Kapitän des Schiffes:

»Hier spricht Kapitän Haring. Alle Reisenden werden gebeten, sich schnellstmöglich bei den Rettungskapseln einzufinden! Folgen Sie den ausgewiesenen Fluchtwegen. Bitte lassen Sie Ihr Gepäck in den Quartieren, es wird Ihnen später zugestellt werden!«, informierte er hastig und gepresst. Ein kurzes Knacken in der Leitung, dann war der Lautsprecher wieder tot. Wintent, der junge Mann von ARMATIN, ließ die Schuhe einfach liegen und lief barfuß auf den Gang. Aus den anderen Zweite-Klasse-Kabinen strömten weitere Fluggäste in den jetzt grell erleuchteten Gang. Grüne Pfeile liefen an den Wänden und am Boden entlang und wiesen den Reisenden den Weg zu den Rettungskapseln.

»Was ist denn passiert?«, rief eine Frau, die an ihm vorbeilief, nur in einen Bademantel gekleidet.

»Ich hörte etwas von einem Maschinenschaden«, antwortete ein anderer Reisender, der im Gegensatz zu den meisten anderen nicht in Nachtwäsche gekleidet war.

Ein *Maschinenschaden* konnte alles sein, dachte Wintent. Er folgte dem Strom nach rechts den Gang hinunter, als sie plötzlich einen dumpfen Knall hörten und der ganze Boden unter ihnen erbebt. Ein paar Leute schrien erschrocken auf und auch Wintent war nicht wohl dabei. Wie stabil war wohl so ein Mittelklasse-Passagierschiff?

Der Strom der Leute begann zu stocken, als sie auf die Empore über der Promenade des Mitteldecks kamen. Die Promenade war für die Zweite-Klasse-Passagiere die einzige Möglichkeit, aus den engen Kabinen zu entkommen. Jetzt war sie voll von Reisenden, sie standen auf den beiden breiten Freitreppen der Steuerbordseite bis zur Empore hinauf. Wintent hatte gerade die ersten beiden Stufen hinter sich gebracht und kam nicht weiter. Aus den Panoramafenstern konnte er einen trostlosen kalten Ball im All sehen. Ob es ein Mond oder ein Planet war wusste er nicht, aber zumindest waren sie wohl in irgendeinem Sonnensystem gelandet. Wintent hörte Leute Befehle rufen, zweifelsohne Mannschaftsmitglieder. Er wurde zwischen einem älteren Mann vor ihm, der nur eine Unterhose trug und einem Liverali in Geschäftsanzug hinter ihm eingeklemmt, da immer noch mehr Leute in Richtung der Promenade drängten.

»Wir haben Platz für jeden! Bitte nicht drängeln wir haben auch genug Zeit!«, rief ein Offizier über ein Megafon in die Menge. Er sah so aus, als würde er es selbst nicht glauben. Furcht war in seinen Augen, Wintent kannte den Ausdruck, er hatte ihn oft genug gemalt. Die Offiziere drängten die Leute hinter eine rote Linie zurück, die längs über die Promenade verlief und öffneten die Zugänge zu den Rettungskapseln, die unterhalb der Promenade lagen.

»Können Sie uns denn nicht einmal sagen, was hier eigentlich passiert ist?«, rief ein Passagier ärgerlich und laut

genug, dass man es auch über die Furcht der anderen Leute hören konnte. Wintents Aufmerksamkeit wurde ganz kurz von diesem Mann gefangen, der einen der wenigen Offiziere auf der Promenade angesprochen hatte. Aber er wurde einfach ignoriert, während die Mannschaft eine Luke nach der anderen öffnete. Aus den Rettungskapseln unter dem Boden fuhren Gestelle mit Notsitzen hoch, immer vier Sitze auf einem Gestell und zwei Gestelle aus jeder Kapsel. Und während die Mannschaft noch immer weitere Luken öffnete, wurden weiter vorne bereits die ersten Passagier in die Sitze gezwängt und gesichert. Immer, wenn alle acht Sitze belegt waren, rauschten sie automatisch nach unten in die Rettungskapseln und der Boden verschloss sich darüber.

Wintent überschlug schnell die Menge der Leute hier auf der Promenade und die Anzahl der Rettungskapseln im Boden. Das würde knapp werden, dachte er sich. Er konnte eine Stufe weiter nach unten steigen.

Dann spürte er plötzlich das Vibrieren des Bodens unter ihm. Es war zuerst nur ganz schwach gewesen, doch jetzt wurde es immer heftiger. Er konnte ein Brummen hören, sogar über die Befehle der Mannschaft und die Angst der Passagier hinweg. Die Mannschaft schob die Passagier jetzt mehr oder weniger unsanft in die Sitze und sicherten sie.

»Immer acht Personen!«, riefen sie unablässig den Umstehenden zu, während das Vibrieren immer stärker wurde. Wintent machte noch einen Schritt die Treppe hinunter. Er spürte die Vibration bis in die Knie hinauf, dann gab es plötzlich eine Explosion irgendwo im Schiff und es wurde dunkel. Die Treppe unter ihm kippte weg und er hing plötzlich irgendwo in der Luft. Die Gravitation war ausgefallen, bemerkte er mit einem rationelleren Teil seines Bewusstseins. Der andere, weitaus größere Teil geriet in Panik. Wie sollte er jetzt nach »unten« zu den Rettungskapseln kommen? Das kalte Licht des Himmelskörpers, das da durch die Panoramafenster fiel, erhellte die Szenerie, weiteres Licht

kam aus den Schächten, da die Rettungskapseln alle autarke Energieversorgung hatten und beleuchtet waren.

Dann bekam er plötzlich einen massiven Tritt in seinen Rücken. Die Luft wurde ihm aus den Lungen gepresst, aber er bewegte sich jetzt wieder auf den Boden zu. Wahrscheinlich war ein anderer Passagier in dem ganzen Durcheinander einfach mit ihm kollidiert. Rings um ihn herum ruderten die Leute mit den Armen, versuchten, irgendwo Halt zu finden und der kleine Liverali im Anzug klammerte sich an sein Bein, als er an ihm vorbeischwebte. Das verlangsamte Wintent natürlich, aber dann kam er auch schon in die Greifweite eines Mannschaftsmitglieds. Der kräftige Mann hatte sich mit einem Bein in einem der Gestänge eingehakt und zog wahllos Leute zu sich heran, die er erreichen konnte.

»Immer acht Personen, kein Gepäck!«, rief er, drückte Wintent in einen Sitz, sicherte ihn und entriss ihm seinen Koffer, den er achtlos hinter sich warf.

»Moment...«, rief Wintent noch, doch der starke Mensch hatte bereits den Liverali neben ihm in den Sitz gezwängt. Damit waren die acht Sitze voll. Das Letzte, was er vom Inneren der *Eсноstra Express* sah, waren die noch mehr als 200 Passagiere, die im dunklen dreigeschossigen Panoramadeck umher schwebten. Dann öffnete sich das Gitter unter seinen Füßen und die beiden Vierersitze rauschten nach unten, angetrieben von irgendeinem Mechanismus auf Gasbasis. Über ihnen schnappte die Luke zu und im selben Moment spürte er einen unglaublichen Druck auf seine Schultern, als die Rettungskapsel nach unten aus dem Schiff herausgeschleudert wurde. Durch ein winziges Glasfenster über ihm konnte er einen Blick auf die *Eсноstra Express* werfen. Der Antrieb an dem die Rettungskapsel vorbeiflog, schien zu brennen. Das Feuer war schon ganz in der Nähe des Ortes gewesen, an dem er gerade noch auf der Treppe gestanden hatte. Der Druck auf seine Schultern hörte auf, als die Beschleunigung der Rettungskapsel zurückging. Die *Eсноstra Express* wurde

langsam kleiner, er konnte noch zwei weitere Kapseln sehen, die aus dem Schiff ausgeworfen wurden.

»Die Gefahr ist noch nicht gebannt!«, informierte sie ein Toach, der ihm gegenüber auf der anderen Reihe festgeschnallt saß.

»Wenn Antriebe brennen ist das nie gut und die Energieversorgung ist ausgefallen«, bestätigte auch der Liverali in Geschäftskleidung.

»Aber wie geht es jetzt bei uns weiter?«, fragte eine ältere Frau rechts neben ihm. Matt hing sie in ihrem Sitz und schien mit der ganzen Situation komplett überfordert zu sein. Wintent sah sich in der kleinen Kammer um. Sie war nahezu rund hatte knapp drei Meter Durchmesser, es gab drei Ein- und Ausstiege. Vor ihnen auf dem Boden gab es etwas wie ein Computerterminal. Die Wände waren mit großen und kleinen Abdeckungen übersät, hinter denen sich wahrscheinlich Vorräte und medizinische Ausrüstung befanden.

»Wenn alle Kapseln gestartet wurden, werden sie sich an einem Fleck im All zusammenfinden«, wusste der Toach.

»Außer, wir könnten auf einem Planeten landen«, ergänzte der Liverali.

»Haben wir denn hier einen Planeten? Ich habe nur so was wie einen Mond gesehen«, brachte sich Wintent ein und versuchte ruhig zu klingen. In seinen eigenen Ohren klang es nicht so, aber das Gespräch mit den anderen tat ihm gut. Optionen finden, war jetzt seine Wunsch. Was noch passieren konnte, wollte er sich jetzt erst mal nicht ausmalen.

„Wir sind hier zwar an keiner der Hauptstrecken“, meinte der Liverali, „aber hier kommen trotzdem jeden Tag zwei Raumschiffe durch. In zehn bis zwölf Stunden sollte jemand zumindest bemerken, dass hier etwas passiert ist, dafür brauchen wir gar nicht auf irgendeinen Planeten runter.“

„Falls wir nicht sogar auf unser Schiff zurückkommen“, sagte der Toach zuversichtlich.

Doch dann explodierte die *Eсноstra Express* und Trümmer-
teile wurden in den ganzen Raum geschleudert.

»Oh, Scheiße!«, rief der Mann in der Unterhose, der es auf
wundersame Weise auch in die Kapsel geschafft hatte. Sie
wurden sie von einem größeren Trümmerteil getroffen,
Wintent wurde wieder hart in seinen Sitz gepresst. Alles
drehte sich und Wintent hatte Angst, das Bewusstsein zu
verlieren. Zischte das was? Hatten sie jetzt ein Leck? Würde
die Kapsel unter der Beschleunigung auseinanderbrechen?
Langsam wurde es wieder ruhiger und die Rettungskapsel
schien sich wieder zu stabilisieren.

»Das werden nicht alle geschafft haben«, vermutete der
Toach besorgt und schnallte sich aus seinem Sitz. Er bewegte
sich vorsichtig zur Computerkonsole in der Mitte und
versuchte, sie in Gang zu bringen.

»Sind wir in Ordnung?«, fragte der Liverali.

»Scheint so, sonst wären wir jetzt schon alle tot«, vermutete
der Mann in der Unterhose düster, woraufhin die ältere Dame
zu weinen begann.

»Wir senden ein Notsignal. Ich erkenne hier noch
zweiundzwanzig weitere Notsignale von anderen Rettungs-
kapseln«, meldete der Toach.

»Das ist weniger als die Hälfte!«, erkannte Wintent
schockiert.

»Vielleicht gibt es noch Kapseln mit defekter Sendeein-
richtung«, versuchte der Toach zu beruhigen. Wintent
vermutete, dass er es selbst nicht glaubte. Er sah von einem
zum anderen. Die alte Dame neben ihm weinte immer noch
und schien sich damit jedem weiteren Gespräch zu entziehen.
Ob er sich abschnallen und sie trösten sollte?

»Wir werden uns mit den anderen Kapseln
zusammenschließen und feststellen, ob es noch ein oder zwei
Versorgungsknoten vor der Explosion aus dem Schiff
geschafft haben. Die hat jedes Schiff, um die Vorräte der
Rettungskapseln zu ergänzen. Dort gibt es auch bessere

medizinische Versorgung, falls das benötigt wird, wir können uns dann auch mit anderen Passagieren und der Mannschaft austauschen. Danach können wir nur noch warten, bis wir gerettet werden. Rettungskreuzer der Gemeinschaft können jeden Teil aller interstellaren Strecken innerhalb von fünf Tagen erreichen«, erklärte der Toach den Plan.

„Falls wir nicht vom Kurs abgekommen sind“, erinnerte der Mann in Unterhose düster.

Wintent sah aus den drei Luken hinaus. Nur hinter der oberen Luke konnte er etwas anderes als das schwarze All erkennen, es waren glühende Trümmerteile der *Esnotra Express*. Er öffnete schließlich doch den Verschluss seines Sitzes und schwebte auf eine der unteren Luken zu, während der Mann in Unterhose hinter einer der Verkleidungen Decken und Nahrung fand. Wintent sah hinaus in All. Irgendwo links – was auch immer links im All bedeutete – war der Mond, ein Planet war nirgends zu sehen, er konnte noch nicht mal die Richtung ausmachen, in der die Sonne stehen musste. Auch die anderen Rettungskapseln sah er nicht. Das erste Mal in seinem ganzen Leben wurde ihm klar, wie weit das All wirklich war. Wie kalt und wie lebensfeindlich. Wie sollten sie hier je gefunden werden? Sicherlich mussten sie tagelang auf ihre Rettung warten. Er kehrte zu seinem Sitz zurück und sah von einem zum anderen. Sie alle hatten Angst, es würde darauf ankommen, dass sie alle zusammenarbeiteten – selbst wenn es nur darum ging, dass sie alle überlebten. Und er wusste: Wenn man ihn endlich aus dieser Kapsel herausholen würde, hatte er entweder sieben neue Freunde – oder er war tot.